



CHRISTMUTH M. FLÜCK

Zur neueren Entwicklung der Juristischen Fakultät der Universität Basel¹

Historischer Ueberblick

1.1 Allgemein

Die Juristische Fakultät ist wohl die einzige, die seit Gründung der Universität Basel auf eine faktisch ununterbrochene, wenn auch wechselvolle Geschichte zurückblicken kann. Nach der Fakultätsreform infolge der Neuordnung der Universität im Jahre 1818 folgte eine ruhige Entwicklung bis zur Reformperiode, welche 1960 mit Einführung des Lizentiats begann und vorerst mit der Umstellung auf das «Bologna-System» 2004/05 abgeschlossen wurde. Für die Fakultätsgeschichte der ersten 500 Jahre sei auf die Literatur verwiesen². Einen Ueberblick 1960-1985 gibt Georg Kreis³.

Im Unterschied zu den anderen Schweizer Rechtsfakultäten war die Basler Fakultät nie institutionell mit den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern verbunden; einzig Vorlesungen über Rechnungswesen wurden regelmässig für Jusstudierende angeboten. Ebenso wurden Pläne wie die Eingliederung eines Politologie-Lehrstuhls Anfang der siebziger Jahre oder des geplanten Europainstituts (1992) in die Fakultät nicht realisiert. Von den übrigen fakultätsübergreifenden Disziplinen war die Rechtsphilosophie meist prominent vertreten, gleich wie die Rechtsmedizin und Gerichtspsychiatrie, während die Rechtssoziologie nicht in gleichem Masse Fuss fasste; 2009 wurde eine zivilrechtliche Assistenzprofessur mit einem Schwerpunkt Rechtssoziologie besetzt. Dagegen bewahrte die Fakultät länger als andere einen rechtsgeschichtlichen Schwerpunkt und schaffte das Lateinobligatorium erst 1991 ab.⁴ Kirchenrecht war stets in Lehre und Forschung vertreten und wurde als Wahlfach, heute als Masterfach angeboten; die Titelbezeichnungen mit «utriusque iuris» (Dr. und Lic.) wurden erst in den neunziger Jahren fallen gelassen – und noch heute zieren Kaiser und Papst unser Fa-

1 Verfasst 2008 von Christmuth Flück mit dankenswerter Unterstützung seiner ehemaligen Kolleginnen und Kollegen der Zentralen Fakultätsdienste sowie durch seinen Amtsvorgänger Dr. Alfred Müller. Die Struktur der Arbeit richtet sich nach Vorgaben des Historischen Seminars, das den Beitrag im Hinblick auf die 550-Jahr-Feier der Universität erbat

2 Literatur zur Fakultätsgeschichte: vgl. neben gesamtuniversitären Darstellungen [insb. Edgar Bonjour, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960, 2. durchges. Aufl. Basel 1971, S. 188 ff. und 539 ff.] etwa: Das Rechtsstudium in Basel 1460-1798, in: [Jubiläumsschrift für] J. G. Bluntschli, Zürich 1879, S.11 ff.; Erwin Ruck und Fritz Goetzinger, Die Juristische Fakultät und der Beruf des Juristen, Basel 1940; Georg Boner, Die Universität Basel in den Jahren 1914-1939, Basel 1943; Hans Hinderling, Ernstes und Heiteres aus Gerichtspraxis und Fakultätsbetrieb, in: Basler Juristische Mitteilungen, Basel 1984, S. 1 ff.; Max Imboden, Probleme der schweizerischen juristischen Fakultäten, in: Schweizer Monatshefte, Zürich 1960, S. 336 ff.; J. G. Fuchs, Die Juristische Fakultät der Universität Basel, in: Basler Stadtbuch, Basel 1969, S. 17 ff.; Das Rechtswissenschaftliche Studium in der Schweiz (Red. C. Flück), Zürich 1968 (und Folgeauflagen); Evelyn Braun, Jurisprudenz, in: Basels gescheitestes Haus, Sonderdruck Basler Zeitung, Basel 1988, S. 93 ff.; Franz Hasenböhler, Die Juristische Fakultät, in: Zehn Jahre Maiengasse, Liestal 1993, S. 3 ff.

3 Georg Kreis, Die Universität Basel 1960-1985, Basel 1986, S.85-87

4 J. G. Fuchs, a.a.O. [N. 2]

kultätssiegel.

1993 wurde in Zusammenarbeit mit der wirtschaftswissenschaftlichen und der philosophisch-historischen Fakultät das Europainstitut Basel (EIB) gegründet und in einer Villa im Gellertquartier untergebracht. Die Dozentur für Europarecht am EIB wurde nur lose mit der Juristischen Fakultät verknüpft, an welcher später eine Professur für Europarecht geschaffen wurde. Die heutige Ordinaria für Europarecht am EIB hat Sitz und Stimme in der Juristischen Fakultät. Von Beginn an unterstützten Dozierende der Juristischen Fakultät den Unterricht am EIB.

1.2 Institutionen

1906 beschloss die Fakultät die Gründung eines Juristischen Seminars, welches 1907 einen eigenen Raum bezog. Gründungsvorsteher war Prof. Carl Wieland.⁵ 1937 wurde eine vollamtliche Bibliothekarstelle geschaffen und mit Dr. Hans von Dadelsen besetzt.

1938 gliederte die Fakultät dem Seminar ein Institut für Internationales Recht und Internationale Beziehungen an, welches allerdings nie universitätsrechtlichen Institutsstatus erlangte. Gründungsvorsteher war Prof. Jacob Wackernagel.

1963 wurde das Institut für Rechtswissenschaft als selbständige universitäre Einheit gegründet⁶ und der bisherige Bibliothekar zum Institutsleiter ernannt (Dr. A. Veillon; ab 1965 Dr. A. Müller).⁷

Das Institut diene vor allem als organisatorischer Rahmen für die bisherige Fakultätsbibliothek, inzwischen eine der grössten Rechtsbibliotheken der Schweiz. Ab 1970 wurde sie zunehmend als Schwerpunktbibliothek konzipiert in enger Koordination mit der UB Basel⁸; seit den achtziger Jahren ist sie hauptverantwortlich für die Sammlung der modernrechtlichen nationalen und internationalen Literatur für Lehre, Forschung und Praxis. Bis 1994 erschloss sie als einzige die gesamte Aufsatzliteratur zum Schweizer Recht; auf dieser Grundlage erschien auch die jährliche Bibliographie zum Schweizerischen Recht⁹. Heute umfasst die Bibliothek (neben den elektronischen Angeboten) rund 2600 Laufmeter Bücher, davon zwei Drittel im Freihandbereich; gut 260 Zeitschriften werden angeboten.

Bereits zu Beginn der siebziger Jahre baute die Fakultätsbibliothek in Zusammenarbeit mit den Europäischen Gemeinschaften ein Europäisches Dokumentationszentrum auf, später in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum. 2007 wurde das EDC (nunmehr «EU i») dem WWZ eingegliedert.

Mit dem Universitätsgesetz von 1995, welches, gestützt auf eine Hayek-Analyse, der Universität Autonomie und ihren Fakultäten neue Selbstverwaltungsaufgaben bescherte, hatte sich auch die Juristische Fakultät neu zu organisieren und schaffte bei dieser Gelegenheit ihre Institutsgliederung wieder ab. Die neue Departementsstruktur

5 S. Staatsarchiv Basel-Stadt, Erz. Reg. 233, insb. 233/3/3; vgl. auch August Simonius, Das Juristische Seminar, in: Die Universität Basel in den Jahren 1914–1939, Basel 1943 S. 94 f.

6 Ordnung des Instituts für Rechtswissenschaft vom 1.10.1963

7 C. Flück, Institut für Rechtswissenschaft, in: Uni Nova, Basel 1994, Nr.71 S. 38 ff.

8 Vgl. C. Flück, Regionale Kooperation im Bibliothekswesen, in: Nachrichten VSB, Bern 1976, Nr.1 S.3 ff.

9 Redigiert vom damaligen Institutsleiter Dr. Alfred Müller als Beilage zur Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Basel 1968 ff.

der Universität hatte zur Folge, dass das Departement Rechtswissenschaft und die Juristische Fakultät identisch waren. Als interne Einheiten entstanden die drei Fachbereiche Privatrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht. Neben den drei Fachbereichsvorsitzen wurden für wichtige Bereiche Delegierte ernannt (Prüfungswesen, Bibliothek, Bauten).

Während die Neustruktur im zentralen Unibereich zu Stellenausbau führte, wurden für die neu der Fakultät übertragenen Zuständigkeiten kein Personalausbaue gewährt. Diese Verwaltungsaufgaben wurden vom vorhandenen, dafür nicht geschulten Personal übernommen. So wurde die gesamte Infrastruktur zu den Zentralen Diensten zusammengefasst und einem «Direktor» (ab 2003 «Geschäftsführer») unterstellt (dem bisherigen Institutsleiter Dr. C. Flück; ab 2004 Dr. D. Hofer). Die Dienste umfassen die vier Abteilungen Bibliothek, Informatik, Gebäude sowie Personal und Finanzen (letzttere in Zusammenarbeit mit dem Dekanat).

2006 wurde die Amtsdauer der Dekane auf zwei Jahre verlängert und zusätzlich ein Studiendekanat geschaffen (Studiendekan Prof. Felix Hafner). Hier wurden die Verantwortungen für Studienberatung, Curricula, Prüfungen und Qualitätskontrolle¹⁰ zusammengefasst. Bereits 2001 entstand eine akademische Stelle für Studienfragen; zuvor war der Institutsleiter (bzw. Direktor) für Studienberatung, Vorlesungsplan und Einführung der Studienanfänger besorgt gewesen.

Grosse Entwicklungsschritte verzeichnete die Fakultätsversammlung in den letzten Jahrzehnten. Traditionell setzte sie sich ausschliesslich aus den Ordinarien und Extraordinarien zusammen. In kleinen Erweiterungsschritten in den siebziger Jahren wurden vereinzelt Mittelbau- und Studierendenvertreter ohne Stimmrecht zugelassen. Die teils rigorosen studentischen Mitbestimmungs-Forderungen jener Jahre führten zu einer gewissen Institutionalisierung der Vertretungsrechte. Erst die Umsetzung des neuen Universitäts-gesetzes führte 1996 zum Erlass eines ersten Fakultätsreglements¹¹ und brachte den Vertretern der Lehrbeauftragten, Assistierenden, Studierenden sowie der Administration ein Stimmrecht in Fakultätsversammlung, Fakultätsausschuss und Fachbereichssitzungen. Gleichzeitig wurde die Fakultätsversammlung auf 20 stimmberechtigte Mitglieder begrenzt, was damals noch allen vollamtlichen Ordinarien Stimmrecht garantierte. Nach markantem Anwachsen der Professuren wurde diese zahlenmässige Begrenzung wieder aufgehoben (Fakultätsreglement vom 28.6.2007).

1.3 Der Fakultät angegliederte/nahe stehende Institutionen

Ende der neunziger Jahre scheiterte die geplante Errichtung eines Instituts für Versicherungswissenschaften zusammen mit der Basler Assekuranz an Kompetenzproblemen.

Zum Basler Europainstitut siehe oben (Ziff. 1.1).

Ferner seien folgende fakultätsnahe Einrichtungen erwähnt:

- Straniak-Stiftung: Austauschprogramm mit osteuropäischen Wissenschaftlern im Bereich Menschenrechte in Strafverfahren und Strafvollzug (Leitung Prof. Kurt Seelmann) [bis 2008]

10 Qualitätssicherungskonzept der Juristischen Fakultät 2007

11 Aktuelles Reglement und Organigramm siehe Fakultäts-Website

- Forschungsstelle für angewandte Ethik: Transfakultäre Institution (Leitung: Prof. Kurt Seelmann)
- Forschungsstelle für Rechtsgeschichte (Prof. Bruno Huwiler u. a.)
- Forschungsstelle Wissenschaft und Recht: Reflexionsforum über rechtliche Rahmenbedingungen für universitäre Lehre und Forschung (Kontakt: Prof. Felix Hafner)
- Basel Institute on Governance: Kompetenzzentrum für Governance/Compliance im öffentlichen, wirtschaftlichen und internationalen Bereich (Leitung Prof. Mark Pieth)
- Centrum für Familienwissenschaften: Interdisziplinäres Kompetenzzentrum im Bereich Familie, u. a. mit monatlichem «Jour Fixe Familie» (Präsidentin Prof. Ingeborg Schwenzer)
- Mensch im Recht: Forschungsgemeinschaft (Proff. Denise Buser, Felix Hafner)¹²
- Forschungsplattform Gesellschaftliche Normgenese und aussergerichtliche Konfliktlösung:
- Fakultäres Forschungsprogramm insbesondere in den universitären Schwerpunkten Life Science und Kultur.

1.4. Curricula

Bis 1960 war das Basler Rechtsstudium gekennzeichnet durch ein liberales unstrukturiertes Studiensystem mit dem Doktorat als einzigem Abschluss; die Fakultät führte als letzte in der Schweiz ein Lizentiatendiplom ein. Die vergangenen Jahrzehnte zeigen eine stufenweise Strukturierung und Modernisierung des fakultären Unterrichts auf:

- Einführung eines obligatorischen Lizentiatsexamens nach acht Studiensemestern als ordentlicher Studienabschluss. Angebot eines fakultativen Vorexamens nach vier Semestern. Möglichkeit des Doktorats nach bestandenen Lizentiatsexamen aufgrund einer Dissertation und eines Kolloquiums (Promotionsordnung vom 1.3.1960)
- Einführung eines obligatorischen Vorexamens nach 4 Semestern, eines Wahlfachs im Lizentiatsexamen und einer Zulassungsschwelle zum Doktorat (Lizentiat «cum laude» oder Advokaturexamen BS/BL) (Promotionsordnung vom 11.6.1976)
- Obligatorischer erfolgreicher Besuch eines Seminars (Revision 7.11.1980)
- Abschliessende Prüfung des Strafrechts und der Rechtsgeschichte im Vorexamen; im Lizentiatsexamen neu vier Wahlfächer aus drei Gruppen von Pflichtwahlfächern (Verfahrensrecht, Internationales Recht, Wirtschaftsrecht) sowie ein freies Wahlfach (Promotionsordnung vom 23.5.1991)
- Neugliederung des Studiums, gekennzeichnet durch ein «verschultes» erstes Jahr mit Selektionsfunktion, gefolgt von einem «freien Studium» mit Wahlfächern (Studien- und Prüfungsordnung vom 5.11.1998):
 - Erstjahreskurs mit Vorprüfung nach zwei Semestern
 - Freies Studium ab drittem Semester; Nachweis zweier Seminararbeiten sowie Studienleistung in einem ausserfakultären Wahlfach
 - Aufnahme von Verfahrensfächern (ZPO, SchKG) in die Pflichtfächer¹³ und neue Pflichtwahlfachgruppe «Grundlagenfächer» (darunter auch Gender Law)

12 [Schriftenreihe] Mensch im Recht, Forschungsgemeinschaft Mensch im Recht, Basel 2003 ff.

13 Dies aufgrund einer Umfrage bei potentiellen Arbeitgebern aus der Basler Wirtschaft

- Wegfall der achttägigen Examens-Hausarbeit
- Möglichkeit einer Zweiteilung des Lizentiatsexamens
- Versuchsweise Einführung von Kreditpunkten (1998)

Zunehmend führte die Fakultät auch Prüfungen für Studierende anderer Rechtsfakultäten (Mobilitätsprüfungen) sowie für Basler Studierende mit juristischem Nebenfach (Nebenfachprüfungen) durch (vgl. StuPO 1998 § 30 f.). Die Anzahl Nebenfachstudierender im Fach Recht hat sich seit der Bologna-Reform verdreifacht.

Bologna

Nach der «Bologna-Deklaration» der Europäischen Bildungsministerkonferenz 1999 stand die Fakultät den neuen Strukturen zunächst ablehnend gegenüber. 2001 ergriff sie jedoch die neue Aufgabe mit grossem Einsatz bis zum Erlass der ersten Ordnungen 2004/2005. «Bologna-Delegierter» der Fakultät wurde Prof. Enrico Riva.

Im neuen Curriculum des 6-semesterigen Bachelor-Studiums sind mit wenigen Abstrichen alle bisherigen Lizentiatsfächer in konzentrierter Form enthalten; die umfassende Ausbildung in den Kernfächern zeichnet den Basler Bachelor im Vergleich mit den Konzepten der Schwesterfakultäten aus. Der bisherige Erstjahreskurs mit selektiver Vorprüfung wird beibehalten (Bachelor-Ordnung vom 7.4.2004).

2005 folgt die Master-Ordnung mit den fünf Master-Typen Generelles Masterstudium, Transnationales Recht, Verwaltungsrecht, Wirtschaftsrecht und Freies Masterstudium (Master-Ordnung vom 28.4.2005). Seit 2007 bestehen Bemühungen, einen Master in ›Life Science-Recht‹ zu realisieren. – Das Masterdiplom ist Voraussetzung für das Doktorat sowie die Zulassung zur Advokaturprüfung.

Seit 2006 wird ein juristischer EUCOR-Master (Basel/Strasbourg/Freiburg i.B.) angeboten (z.Zt acht Basler Studierende), ferner ein «master bilingue» der juristischen Fakultäten von Basel und Genf (Ordnungen vom 2.2.2006).

Nachdiplomstudien

Besonderes Gewicht haben die kantonalen Nachdiplomprüfungen für die Zulassung zu Advokatur und Notariat. In den entsprechenden Prüfungskommissionen ist die Fakultät stets gut vertreten, doch konnten bisher nur selten spezifische Lehrveranstaltungen angeboten werden. Eine Koppelung der Anwaltsausbildung mit dem Masterstudium ist in Prüfung.

Eine Weiterbildung zum Fachanwalt im Arbeitsrecht wird in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Anwaltsverband angeboten.

Für Doktorierende werden in unregelmässiger Folge Doktorandenseminare durchgeführt. 2004 wird erstmals zusammen mit der Vereinigung «Mensch im Recht» ein Coaching für Doktorierende angeboten

Insbesondere für auswärtige Interessenten mit abgeschlossenem Rechtsstudium wird seit 1992 ein Magisterabschluss in einem Vertiefungsfach angeboten (LL.M. Basel). (Magisterordnung der Juristischen Fakultät vom 23.4.1992)

Daneben stehen unseren Absolventen die Nachdiplomangebote des Basler Europainstituts offen (MAS European Integration mit zwei möglichen Major-Abschlüssen)

Im Rahmen des Advanced Study Center der Universität wird ein Master-Programm Verwaltungsrecht angeboten; es richtet sich primär an Praktiker mit entsprechender Vorbildung (MAS Administrative Law; Studienleitung Prof. Felix Hafner)

Die Basler Lawjobfair ermöglicht als Fakultätsanlass neuerdings den Absolventen eine Kontaktaufnahme mit spezifischen regionalen Arbeitgebern

1.5 Lehrformen/Didaktik

Lange Zeit stand die klassische Plenarvorlesung im Zentrum der Lehre, ergänzt durch «Plenar-Uebungen» und vereinzelte (fakultative) Seminare und Kolloquien.

1970 wurde erstmals eine Vorlesung (Juristische Arbeitsmethodik und Dokumentation) durch wöchentliche Gruppenarbeit, sog. Tutorate ergänzt (Prof. A. Kuttler). Die studentischen Gruppenleiter wurden zeitweise in mehrtägigen Tutorentrainings geschult. Tutorate sind inzwischen feste Unterrichtsbestandteile geworden.

Blockveranstaltungen zur Studieneinführung¹⁴ (später auch zum 3. Semester nach Abschluss des Erstjahreskurses, sowie für Advokaturkandidaten vor den Prüfungs-Hausarbeiten) werden seit 1980 abgehalten.

Klausurenkurse (Probeklausuren) werden ab 1992 regelmässig angeboten.

Proseminare wurden seit Ende der achtziger Jahre abgehalten und später – nach Abschaffung der achttägigen Hausarbeit im Lizentiatsexamen – für obligatorisch erklärt.

Seit 1996 nehmen studentische Teams der Fakultät regelmässig an internationalen Moot Courts (fingierten Gerichtsverhandlungen) teil:

- Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot in Wien (Prof. I. Schwenzer, Ass. Prof. C. Fountoulakis)¹⁵
- Telders International Law Moot Court (Völkerrecht) in Den Haag (Prof. A. Peters)
- Concours René Cassin (Menschenrechte) in Strasbourg (Prof. S. Breitenmoser)¹⁶

In allen Wettbewerben nehmen unsere Teams immer wieder Spitzenplätze ein. Daneben wird inzwischen auch der nationale Swiss Moot von Basler Teams beschickt (Prof. P. Jung).

Seit 2000 werden sog. «Clinics», begleitete Kurzpraktika für Studierende, angeboten, insb. in Advokaturen und Rechtsabteilungen (Prof. I. Schwenzer), in der öffentlichen Verwaltung (Prof. F. Hafner) und in Rechtsberatungen, in welchen unter Mitwirkung Studierender externe Kunden beraten werden (Rechtsberatung Familienrecht; Rechtsberatung für Studierende [SKUBA-Clinic]). Zu erwähnen sind auch Experimente mit «Feldübungen» in Rechtstatsachenforschung (Prof. P. Aebersold).¹⁷

Exkursionen sind bereits in den sechziger Jahren durch die «legendären» Romreisen von Prof. J. G. Fuchs (Römisches Recht und Kirchenrecht) Tradition geworden. Heute stehen im Vordergrund die Europarechts-Exkursionen nach Brüssel, Luxemburg und Strasbourg (Prof. S. Breitenmoser); daneben bilden lokale Gerichtsbesuche sowie

14 C. Flück, Starthilfe für Jus-Studierende, in: recht, Bern 1983, S. 142 ff.

15 Vgl. Vindobona Journal of International Commercial Law and Arbitration, Melbourne 1997 ff

16 Les cas pratiques du Concours Européen des Droits de l'Homme René Cassin. Strasbourg 2001

17 C. Flück, Rechtstatsachenforschung, in: Festschrift Paul Trappe, Bern 2002, S. 447 ff.

Besuche in Vollzugsanstalten feste Bestandteile im Unterricht.

Im Bereich der Seminarangebote sind neben den traditionellen Blockseminaren insbesondere Veranstaltungen mit anderen Fakultäten zu erwähnen wie etwa die Engelberger Religionsrechts-Seminare (Prof. F. Hafner), die Dreiländerseminare im Strafrecht (Prof. M. Pieth) und die EUCOR-Seminare Basel/Strasbourg/Freiburg i.B. (Proff. S. Breitenmoser, A. Peters).

Für Master-Arbeiten bittet neuerdings die Fakultät um Themenvorschläge aus dem Kreis lokaler Wirtschaftsunternehmen (Prof. Peter Jung / Handelskammer beider Basel).

Die Mobilitätsprogramme der Fakultät ermöglichen den semesterweisen Besuch insb. fremdsprachiger auswärtiger Fakultäten während des Grundstudiums durch entsprechende Prüfungsanerkennung (erstes Uebereinkommen bereits 1968¹⁸). Neben den Rechtsfakultäten der Schweiz und der EUCOR-Partner bestehen auch weitere Beziehungen zu ausländischen Fakultäten (z. Zt. insb. zu den Universitäten Bologna, Paris II und XII).

E-learning fasst nur zögernd Fuss in der Fakultät; aktuell werden «eScripts» zum Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht angeboten (Prof. L. Handschin). Zu vielen Vorlesungen werden den Studierenden neuerdings Diskussionsforen im Web angeboten.

Fremdsprachige Lehrveranstaltungen werden seit Ende der achtziger Jahre vereinzelt angeboten, insb.:

Einführungen in angelsächsische und französische Rechtsgebiete

- Zaeslin und Maag Summer School Basel (Law, Economics & Public Policy)
- Moot Courts in französischer und englischer Sprache
- Internationale Seminare (insb. im EUCOR-Rahmen)
- Als aktuelles Angebot des WWZ die «Lecture Series in Law, Economics & Public Policy»

Das Sprachenzentrum der Universität bietet neuerdings rechtsspezifische Kurse in Englisch, Französisch und Italienisch an. Angebote des Deutschen Seminars in Sprechkompetenz und mündlicher Kommunikation werden von Jusstudierenden seit Jahren genutzt.

Die Evaluation der Lehre steht seit Anfang der neunziger Jahre im Programm der Fakultät, zunächst in Form fakultativer Vorlesungsevaluationen, teils mit Online-Rückmeldungen der Studierenden. 2007 verabschiedete die Fakultät ihr Qualitätssicherungskonzept und beschloss am 3.1.2008 das geltende Evaluationskonzept der Fakultät, welches nun schrittweise umgesetzt wird.

1.6 Forschung / Dienstleistung

Forschung hat in der Jurisprudenz einen grundsätzlich anderen Stellenwert als in Disziplinen mit empirischem Ansatz. So stand an der Juristischen Fakultät seit je die Einzelforschung im Zentrum und richtete sich nach den Interessen der jeweiligen Lehrstuhlinhaber bzw. den von ihnen betreuten Habilitanden und Doktoranden. Neu-

18 Vgl. Dietrich Schindler, Die Vereinbarung der schweizerischen Rechtsfakultäten über die gegenseitige Anerkennung von Prüfungen, in: recht, Bern 1983, S. 38 ff.

erdings gewinnt die Forschung in Teams an Gewicht. Diesem Zweck dient insbesondere auch die neue fakultäre Forschungsplattform zum Makrothema «Gesellschaftliche Normgenese und aussergerichtliche Konfliktlösung». Zudem entstanden einzelne spezifische Forschungsgemeinschaften (vgl.a. oben Ziff.1.3).

Zu einem Forschungsprojekt über Schweizer Vollzugsanstalten im Rahmen einer Dissertationenreihe (11 Doktorarbeiten) vgl. Günter Stratenwerth¹⁹. Aus jüngster Zeit kann die Betreuung der internationalen wissenschaftlichen Datenbank zum UNO-Kaufrecht (CISG) sowie das internationale Projekt «Global Sales Law» genannt werden (beides unter Leitung von Prof. Ingeborg Schwenzer)²⁰.

Im Bereich der Akquisition von Drittmitteln zur Forschungsfinanzierung sind der Fakultät – etwa im Vergleich zu den Life Sciences – enge Grenzen gesetzt. An Stelle einer «Auftragsforschung» tritt quasi die Gutachtertätigkeit, insbesondere als Dienstleistung an die Oeffentliche Hand, teils auch als Vernehmlassung zu Gesetzgebungsprojekten; daneben kann die Mitwirkung in Expertenkommissionen für Gesetzgebungsprojekte oder in komplexen Schiedsgerichtsverfahren erwähnt werden.

Die zunehmende Personalnot der vergangenen Jahrzehnte (vgl. unten Ziff. 3) bewirkte eine wachsende Dominanz der Unterrichts- und Selbstverwaltungsaufgaben und dadurch eine schmerzliche Schmälerung der Forschungskapazitäten des Lehrkörpers. Dazu trat die gegenüber anderen Fakultäten sehr bescheidene Ausstattung mit Assistenten (bis Ende der neunziger Jahre normalerweise eine halbe Stelle pro Lehrstuhl).

Anfang dieses Jahrzehnts versuchte die Fakultät erstmals, einen knappen Ueberblick über die fakultären Forschungsschwerpunkte zusammen zu stellen.²¹ Gleichzeitig meldete sie – zunächst zögernd – aktuelle Forschungsarbeiten und –vorhaben der 2002 erstellten universitären Forschungsdatenbank. Einblick gibt auch die jährliche Publikationsliste der Fakultät im Web. Zu den neueren Standardwerken aus der Mitte der Fakultät vgl. FN 29.

2008 wurden mit der Schaffung eines Forschungsdekanats diesem Bereich neue Impulse gegeben (erste Forschungsdekanin ist Prof. Anne Peters).

1.7 Spezielles

Studentische Gruppierungen

Fachgruppe Jus: Juristische Sektion der SKUBA, stellt die Vertretungen in den fakultären Versammlungen und Kommissionen und organisiert bzw. unterstützt Angebote wie z. B. den Infomarkt für Erstsemestriges und die Rechtsberatung der SKUBA. 2009 organisierte sie erstmals einen Fakultätsball.

ELSA Basel: Sektion der European Law Students Association, organisiert u. a. einen internationalen Studentenaustausch, lokale und internationale Kontakte sowie Gerichtsbesuche.

19 G. Stratenwerth, Der schweizerische Strafvollzug Bd.1-13, Aarau 1976-1983

20 www.globalsaleslaw.org

21 Ius in Basel: Lehre, Forschung, Dienstleistung, Basel: Juristische Fakultät 2003; zuvor gab bereits ein Sonderheft von Uni Nova (Nr. 71, Basel 1994) Einblick in einzelne Forschungsfelder

Weiterbildung

Wie bei der Forschung sind auch den Bemühungen um Weiterbildungsangebote enge Grenzen gesetzt. Neben Einzelangeboten, wie etwa der diesjährigen dreiteiligen Veranstaltung «Schengen in der Praxis», sind als etablierte Veranstaltungsreihen zu erwähnen:

Fakultätsangebote:

2008 verabschiedete die Fakultät ein Weiterbildungskonzept und setzte dafür eine professionelle Betreuung ein. Zur Zeit bestehen folgende Angebote:

- Recht Aktuell: Fortbildungstagungen der Juristischen Fakultät Basel für die Praxis, seit 1998²².
- Kolloquien «Recht Aktuell Forum» als Nachwuchsveranstaltungen mit Doktoranden und Habilitanden zur Pflege des wissenschaftlichen Diskurses.

Eine Zusammenarbeit mit der Basler Advokatenkammer ist geplant.

Angebote einzelner Professuren bzw. fakultätsnaher Institutionen:

- Schweizer Familienrechtstage, zweijährliche Tagungen, gegr. v. Prof. Ingeborg Schwenzer, seit 2002²³
- Basler Menschenrechtssymposien der Vereinigung Mensch im Recht, seit 2001
- Internationale Konferenzen des Basel Institute on Governance

Informatik

Der schrittweise Einzug der Informatik in die Fakultät begann Anfang der achtziger Jahre:

- 1982 schloss sich die Fakultätsbibliothek als erste der universitären Sammlungen ausserhalb der UB dem neu errichteten Computer-Katalog «SIBIL» an. An einem Terminal erfolgten fortan Titelaufnahmen und Beschlagwortung nach UB-Regeln. Später, nach der Migration zum «Aleph-System», folgten schrittweise die Integration des Bestellwesens und der Ausleihverbuchung. Nach Umzug in die Maieggasse wurden die Bibliotheksbestände sukzessive mit Magnetstreifen versehen und eine elektronische Buchsicherungsanlage installiert.
- 1987 erhielt die Fakultät als ersten «echten Computer» ein MacIntosh-Gerät geschenkt, ein Ereignis, das unter Anwesenheit des Erziehungsdirektors (RR Prof. H. R. Striebel) und der Presse gebührend gewürdigt wurde. Die Station diente der Bibliothek zu internen Dokumentationszwecken und daneben interessierten Benutzern zur Textverarbeitung. Im Sekretariatsbereich wurde schon 1985 ein erster ausgeliehener PC eingesetzt.
- Anfang der achtziger Jahre begannen Bemühungen um Nutzung der entstehenden Rechtsdatenbanken (JURIS in Deutschland [Entwicklungsbeginn 1973]; SWISSLEX in der Schweiz [nach zwei konkurrierenden Pilotprojekten erster Betriebsversuch 1987]). Später wurden auch die US-Datenbanken LEXIS und neuerdings Westlaw angeboten; daneben wurde eine Auswahl an CD-ROM-Datenbanken zur Verfügung gestellt (was inzwischen durch die Entwicklung hinfällig wurde).
- Ihre erste Website erstellte die Fakultät 1996 (Neugestaltung 2006).

22 Z.B.: Aktuelle Entwicklungen im Haftungsrecht, Tagung Recht Aktuell 2006 der Juristischen Fakultät der Universität Basel, Bern 2007

23 Z.B.: I. Schwenzer [et al.], Dritte Schweizer Familienrechtstage, Bern 2006

- Ein PC-Raum für Studierende wird seit den neunziger Jahren angeboten (heute 18 Stationen).
- Der Schulung der Benutzer dienten neben den oben (1.5) erwähnten Einführungsveranstaltungen bisweilen spezielle Lehrangebote zu Textverarbeitung (1990-1993) bzw. Datenbankbenutzung (ab 1989).
- Heute umfasst die IT-Infrastruktur der Fakultät rund 160 Arbeitsstationen, davon 18 im öffentlichen Bereich, daneben die üblichen Zusatzgeräte einschliesslich 11 Beamer für den Unterricht. In der ganzen Bibliothek wird Wireless Lan und an den Arbeitsplätzen Internetanschluss angeboten. Seit 1999 besteht eine qualifiziert besetzte Informatik-Stelle (heute 180 %).

2 Lehrkörper

1960, zur Zeit der 500-Jahr-Feier, trugen fünf Ordinarien die Verantwortung für Lehre und Forschung, drei im Bereich Privatrecht/Rechtsgeschichte sowie je einer für Öffentliches Recht und Strafrecht. Daneben lehrten einige nebenamtliche Dozierende als

Extraordinarien, Ehrendozenten, PD oder Lektoren, alle jedoch auf Lehrauftrags-Basis und durchschnittlich 2-stündigem Lehrangebot. Als erste Ordinaria wurde 1989 Ingeborg Schwenzer berufen.

Aufgrund der Altersstruktur wurde seit Ende der achtziger Jahre gut die Hälfte der Ordinarien binnen weniger Jahre emeritiert und musste ersetzt werden. Es betraf dies die Professoren Kurt Eichenberger, Karl Spiro, Günter Stratenwerth, Frank Vischer sowie die Inhaber persönlicher Ordinariate Hans Rudolf Hagemann und Frédéric-Edouard Klein. Als Einziger seit Prof. Max Imboden (†1969) verstarb Prof. Johannes Georg Fuchs noch während seiner Amtszeit († 1990).

Nach Einführung des Universitätsstatuts aufgrund des Universitätsgesetzes von 1995 wurden neu Titularprofessuren (an Stelle der bisherigen Extraordinariate) erteilt; später wurden zwei hauptamtliche Extraordinariate geschaffen und besetzt; deren Umwandlung in persönliche Ordinariate erfolgte 2009. Daneben wurden einzelne Assistenzprofessuren eingerichtet, z. T. mit tenure track; 2004 verstarb in dieser Funktion die Nachwuchswissenschaftlerin Angela Augustin.

Eine Mitwirkung von Assistierenden in der Lehre wurde erst im vergangenen Jahrzehnt zögernd institutionalisiert, ist aber heute ein wichtiger Bestandteil insbesondere im Gruppen- und Proseminar-Unterricht. Die Veränderungen im Stellenbild der Assistierenden zugunsten eigener Forschung führten zu markanter Reduktion der Kapazität für die Lehrstühle (Ordnung für das wissenschaftliche Personal 2007).

Die Dozierenden-Kapazität hatte sich seit 1960 nur schleichend und nicht entsprechend der Studierendenzahl erhöht, was zu einem wachsenden Missverhältnis führte. Von 1990 bis 1995 stieg die Studentenzahl um fast 50% an und erreichte 1250 Studierende. 1996 kamen auf ein Ordinariat 125 Studierende – das schlechteste Betreuungsverhältnis aller Schweizer Rechtsfakultäten. Die Fakultät bildete mit knapp 5% des universitären Lehrkörpers 16% der Studierenden aus. Damit waren die Jus-Studierenden die «billigsten» der Universität (5730 Franken pro Jahr; Ökonomen 9040 Fr.). Nach zahlreichen Vorstössen brachte erst die «Bologna-Perspektive» einen ersten Ausbau-Schub, der jedoch den neuen Bedarf noch nicht abdecken kann (Entwicklungspläne der Fakultät von 2004 und 2008).

Heute umfasst der Lehrkörper 15 ordentliche Professuren (ohne EIB), davon zehn vollamtliche, daneben vier Assistenzprofessuren und rund 60 Lehrbeauftragte (inkl. Titularprofessuren). Eine aktuelle Aufstellung enthält die Website der Juristischen Fakultät. Kurzangaben mit Portraits enthalten einzelne Publikationen²⁴. Die Zahl der Studierenden liegt im Herbst 2008 bei 1280 Hauptfachstudierenden; insgesamt nehmen z. Zt. ca. 1400 Studierende Lehrleistungen der Fakultät in Anspruch. Mit einem Betreuungsverhältnis von 1 zu 94 liegt unsere Fakultät schweizweit wiederum (mit Zürich) am unteren Ende.

Immer wieder bekleideten Mitglieder unseres Lehrkörpers bedeutende öffentliche Funktionen, sei dies neben ihrer Lehrtätigkeit (Oberstbrigadier Prof. Kurt Eichenberger [† 2005], Appellationsgerichtspräsidenten Proff. Adrian Staehelin, Fritz Rapp; Direktor des Bundesamtes für Justiz Prof. Heinrich Koller; Ständeratspräsident Prof. René Rhinow, Bundesverwaltungsrichter Prof. Stephan Breitenmoser; Prof. Mark Pieth [Funktionen im Rahmen von OECD und UNO]), sei es durch Sistierung ihrer Fakultätsfunktionen (Bundesrat Prof. Hanspeter Tschudi [† 2002]; Bundeskanzler Prof. Walter Buser; Bundesrichter Proff. Alfred Kuttler, Hans Dubs († 2005), Martin Schubarth; Prof. Luzius Wildhaber, Richter, dann Präsident des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte). Prof. Detlev Krauss wurde 1992 (nach Fall der Mauer) zum Neuaufbau der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität nach Berlin berufen.

Das Rektorat unserer Universität bekleideten in den letzten 50 Jahren die Rechtsprofessoren Max Imboden († 1969), Kurt Eichenberger († 2005), Frank Vischer und Luzius Wildhaber. Prof. Günter Stratenwerth hielt 1987 am Dies academicus die vielbeachtete Rektoratsrede über das Brandereignis von Schweizerhalle.

Mobilität der Dozierenden

Immer wieder haben auswärtige Gelehrte das Angebot der Fakultät bereichert. Als Ehrendozent fand der bekannte Rechtshistoriker Prof. Guido Kisch († 1985) nach seiner Amtsenthebung in Halle (1933) und Emigration in die USA hier seit 1954 wiederum eine Wirkungsmöglichkeit im deutschen Sprachraum.

Vorübergehende Lücken im Lehrangebot der Fakultät konnten wiederholt durch Gewinnung von Gastdozenten geschlossen werden, etwa im Völkerrecht durch die Professoren Dietrich Schindler (Zürich) 1966-1970 und Ernst Friesenhahn (vordem deutscher Bundesverfassungsrichter) 1971-1974.

Mit Unterstützung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft FAG konnten wiederholt bekannte Rechtsprofessoren aus Europa und den USA für Gastsemester an der Fakultät gewonnen werden.

Ebenso werden wiederholt Gastwissenschaftler zu Forschungszwecken an die Fakultät geladen (als letzter 2008 Prof. Gerald Mäsch von der Universität Münster). Die traditionelle Verbindung zwischen den Universitäten Krakau und Basel erlaubte insbesondere während der sowjetischen Herrschaft mehreren polnischen Juristen Gastaufenthalte in Basel. Die Stranjak-Stiftung ermöglichte viele Jahre lang die Einladung osteuropäischer Wissenschaftler für ein Gastsemester (s. o. Ziff. 1.3).

24 Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten, Basel 1960; Der Lehrkörper, in: Zehn Jahre Maiengasse, Liestal 1993; neue Publikation in Bearbeitung (Hafner/Kunz)

Umgekehrt erlebte die Fakultät immer wieder Wegberufungen aus ihrem Lehrkörper. Es waren dies in neuerer Zeit die Professoren Peter Saladin 1977 an die Universität Bern, Detlef Krauss 2002 an die Humboldt-Universität Berlin, Luzius Wildhaber 1998 als Präsident des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte nach Strasbourg, Paul Richli 2001 als Gründungsdekan an die neue Universität Luzern, Anton Schnyder 2002 nach Zürich. - Nach einem denkwürdigen Fackelzug der Studierenden durch Basel verzichtete Prof. Günter Stratenwerth darauf, einer Berufung nach München zu folgen. Auch auf andere Rufe wurde (teils nach entsprechenden Bleibeverhandlungen) bisweilen verzichtet.

Daneben wurden auch Mitglieder des Lehrkörpers zu Gastsemestern ins Ausland berufen, so Prof. Frank Vischer 1975 an die Harvard-Universität nach Boston, Mass.

3 Absolventen

Abschlüsse

Nach Einführung des Lizentiatenexamens ging die Anzahl der Dokorate nicht in erwartetem Mass zurück, anders als in anderen Fachrichtungen (insb. Oekonomie) und anderen Rechtsfakultäten (bes. in der welschen Schweiz). Nur zögernd wurde für die Advokatur auf den Dokortitel verzichtet. 1976 wurde eine Prädikatsschwelle für die Zulassung zum Doktorat eingeführt. Heute liegt die Doktorandenquote unter 20%; die Auswirkung des Bologna-Systems bleibt abzuwarten.

Für die letzten Jahre sind folgende Angaben aufzuführen:

	2006	2007	2008
Lizentiatsdiplome	126	147	108
Doktorpromotionen	20	22	18
Bachelorabschlüsse	-	8	129
Masterabschlüsse	-	-	19
Habilitationen	4	-	2

Nicht berücksichtigt sind hier die Nebenfach- und Mobilitätsprüfungen der Fakultät. Insgesamt wurden 2008 rund 4900 mündliche oder schriftliche Prüfungen abgehalten.

Berühmte Alumni

Neben den oben (Ziff. 3) genannten Fakultätsangehörigen können als Inhaber öffentlicher Funktionen etwa genannt werden:

- Die ehemaligen bzw. amtierenden Basler Regierungsräte Jörg Schild, Ulrich Vischer, Hans Martin Tschudi; Carlo Conti, Christoph Eymann, Barbara Schneider; aus Baselland Sabine Pegoraro
- Die (ehemaligen) Botschafter Marianne von Grüningen, Silvio Arioli, Thomas Borer, Didier Pfirter
- Bekannte Bundesparlamentarier wie Ständerat Claude Janiak (BL) und die Nationalräte Andrea Hämmerle (GR), Susanne Leutenegger Oberholzer (BL)

- Die nicht einzeln aufzuzählenden Gerichtspräsidenten insb. an Gerichten der Basler Halbkantone

Eine Aufzählung von Funktionsträgern aus Wirtschaft und Kultur würde infolge der grossen Zahl an dieser Stelle zu weit führen.

1999 wurde die Basler Alumnivereinigung Pro Iure gegründet (Gründungspräsident Dr. Peter Lenz; danach Dr. Ernst Staehelin und z. Zt. Dr. Bernhard Bodmer).

4 Räumlichkeiten

1907 bezog die Fakultät mit ihrem neu gegründeten Juristischen Seminar²⁵ erstmals einen eigenen Raum an der Augustinergasse 8 mit dem doppelten Zweck der Durchführung von Uebungen und der Aufstellung einer Handbibliothek. Eine Erweiterung auf zwei Räume erfolgte 1918 am Schlüsselberg 17, ab 1920 am Stapfelberg 7.

Nach starkem Anwachsen der Studentenzahlen und der Bibliotheksbestände (insbesondere durch bedeutende Legate und Schenkungen, zuletzt die Nachlasse Prof. Hans Lewald †1963 und J. G. Fuchs †1990) markierte der Umzug in das universitätseigene Doppelgebäude am Münsterplatz 6/7 im Wintersemester 1937/38 einen gewaltigen Schritt.²⁶

Gleich darauf zog allerdings die Universität mit Bezug des neuen Kollegienhauses am Petersplatz weg vom alten «Campus» um den Münsterhügel.

Neben weiterem Anwachsen der Studierendenzahl und der Buchbestände bewirkte ab Mitte der Sechzigerjahre die erstmalige Beanspruchung von Büroräumen durch Dozierende, Assistierende und Administration erneut wachsende Raumnot. So wurde 1966 eine Villa am Steinenring 23 dazugemietet, insbesondere zur Auslagerung von Bibliotheksbeständen (u. a. jenen des Instituts für Internationales Recht) sowie für die Durchführung von Sitzungen und Examen (darunter auch die schriftlichen und mündlichen Advokaturexamen beider Halbkantone) und bald auch der neu konzipierten Gruppenübungen (Tutorate).

Die Zusammenfassung der internationalrechtlichen Literatur in repräsentativem Rahmen sollte damals auch der Bewerbung Basels als Sitz des zu gründenden Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung Gewicht geben, doch wurde dieses schliesslich 1982 in Lausanne eröffnet.

Am Münsterplatz wurden in den siebziger Jahren weitere Büros und Bücherräume in Nachbarliegenschaften bezogen (Dekanat am Münsterplatz 4, Strafrechtsabteilung am Münsterplatz 8). Gleichzeitig entstand das Projekt eines Neubaus für die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät auf dem Rosshofareal. Diesem wurde dann jedoch ein Mischbau vorgezogen, der neben Wohnungen nur den Ökonomen Platz bot (1988-2008).

Nach drohenden weiteren Auslagerungen konnte 1983 das umgebaute Schwesternhaus Maiengasse 51/53 bezogen werden. Damit wurden alle Bereiche wieder zusammengefügt und in Nähe von UB und Kollegienhaus platziert. Hier konnten erstmals

25 Dazu und zum Folgenden Alfred Müller, Entstehungsgeschichte des Instituts für Rechtswissenschaft, in: Zehn Jahre Maiengasse, Liestal 1993, S. 6 ff.

26 Zur Geschichte dieser Gebäude vgl. Gustav Adolf Wanner, „Unter den Linden“, in: Basler Nachrichten 1./2.Juli 1967; s. a. BN v. 12. Sept.1942

alle Ordinarien eigene Büros beziehen – was allerdings zunächst nur zögernd genutzt wurde. Daneben entstanden neu 200 Arbeitsplätze in der Bibliothek, 7 Räume für Übungen/Sitzungen, eine Cafeteria, ein Foyer sowie später ein Computerraum.

Insbesondere wachsender Bürobedarf für Lehrstühle und Verwaltung machte seit 1996 eine Erweiterung auf Räume an der Missionsstrasse 62-64 notwendig, wo sukzessive zehn Seminarräume, drei Lehrstühle und weitere Büros untergebracht wurden.

Die Beanspruchung der Gebäude an der Missionsstrasse durch die neue Fakultät für Psychologie sowie die wachsende Anzahl von Professuren führte schliesslich 2006 zum Umzug ins Jacob Burckhardt Haus in der Ueberbauung «Bahnhof-Ost», wo z. Zt. durch einen Raumzuwachs um 60 % allen Anforderungen entsprochen werden kann – wenn auch damit wiederum eine Entfernung vom «Campus» der Universität verbunden ist. Erfreulich ist der Bezug des Nachbargebäudes durch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät 2009.

5 Fächer

5.1 Verschwundene / Verschmelzungen

Manche Fächer wurden in den letzten Jahrzehnten anders gewichtet und gebündelt als ehemals. So wurde insbesondere aus den Geschichtsfächern Römisches Recht (ergänzt durch Pandektenexegese), (germanische) Rechtsgeschichte und Neuere Rechtsgeschichte eine sehr gestraffte Gesamtvorlesung «Rechtsgeschichte».

Transportrecht, insb. Schifffahrts- und Seerecht, wurde in Basel in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts speziell gepflegt; 1939 gründete die Fakultät die einzige Seerechtsbibliothek der Schweiz. Inzwischen werden diese Fächer nur noch im Rahmen von Hauptvorlesungen gestreift.

5.2 Neue Fächer

Als neue materiell-rechtliche Fächer sind vor allem zu nennen:

Europarecht: Erste separate Lehrveranstaltung 1984 (Luzius Wildhaber), spezielle Professur seit 2001 (Stephan Breitenmoser)

Rechtsinformatik, EDV und Recht (a. Datenschutz): Erste Lehrveranstaltung 1984 (Chr. Flück)²⁷, spezieller Lehrauftrag seit 1999 (David Rosenthal)

Umweltrecht: Erste Lehrveranstaltung 1987 (Luzius Wildhaber), spezielle Lehraufträge seit 1992 (Susette Biber-Klemm, MGU²⁸; Beatrice Wagner Pfeifer)

Sozialversicherungsrecht: Eingeführt 1952 von Hans Peter Tschudi, separater Lehrauftrag seit 1994 (Gustavo Scartazzini)

Gentechnologierecht: Erste Lehrveranstaltung 1993 (Gerhard Schmid); s. a. unter Umweltrecht.

Gender Law: Erste Lehrveranstaltungen 1993 (Elisabeth Freivogel) bzw 1998 (Chris-

27 C. Flück, Informatik im Rechtsunterricht, in: Festschrift Jan Stepan, Zürich 1994, S. 327 ff.

28 Lehrauftrag bis 2007; MGU wird 2006 vom Transfakultären Masterstudiengang Sustainable Development (ohne Juristische Fakultät) abgelöst

ta Tobler); ein Höhepunkt war im Jahr 1997 das Gastsemester der Pionierin dieses Fachs Prof. Catharine MacKinnon (USA).

Beim Erstellen der neuen Mastertypen der Juristischen Fakultät entstand eine beachtliche Fächerliste, die sich noch in Entwicklung befindet; sie enthält als neue Fächer etwa Kapitalmarktrecht, Kunst- und Medienrecht, Migrationsrecht, Völkerstrafrecht und viele weitere (Master-Wegleitung vom 16.12.2004/30.6.2005, T1.2 [im Web]).

Daneben werden auch vermehrt Angebote in praxisbezogener Methodik in den Lehrplan aufgenommen, etwa Juristische Dokumentation, Verhandlungstechnik, Mediation oder Vertragsgestaltung. Juristische Methodenlehre ist seit 1998 ein Pflichtwahlfach. Der Einübung juristischer Schreibkompetenz dienen die seit 1998 obligatorischen Proseminare sowie die Klausurenkurse.

6 Publikationen

Publikationen über die Fakultät

Siehe Ueberblick in Fussnote 2; zu Einzelfragen vgl. die Literaturangaben in den übrigen Fussnoten.

Fakultätspublikationen

Jahrbuch der Basler Juristenfakultät (insb. Abstracts der angenommenen Dissertationen), Basel 1922-1974

Basler Studien zur Rechtswissenschaft (Schriftenreihe insb. mit qualifizierten Dissertationen und einzelnen Habilitationsschriften), Basel 1932 ff.

Schriftenreihe für Internationales Recht (Inhalt wie «Basler Studien»; vormals: Schriftenreihe des Instituts für Internationales Recht und Internationale Beziehungen), Basel 1939 ff.

Ius in Basel – Lehre / Forschung / Dienstleistung, Basel 2003

Ius Inhouse (halbjährliche Hauszeitschrift der Juristischen Fakultät), Basel 2000 ff.

Publikationen von Fakultätsmitgliedern

Standardwerke von Fakultätsmitgliedern erschienen zahlreich als Lehrbücher oder Gesetzeskommentare für Lehre und Praxis²⁹. Mitglieder des Lehrkörpers sind auch als Herausgeber von Fachzeitschriften, Serienwerken und Online-Angeboten tätig.

Alle selbständigen und unselbständigen Publikationen von Fakultätsangehörigen werden seit 2000 als jährliche Listen im Web nachgewiesen. Ab 2006 werden die Titel (ab Erscheinungsjahr 2002) auch in der Publikationsdatenbank der Fakultät erschlossen.

29 Aktuelle einführende Standardwerke etwa: Ingeborg Schwenzer, Schweizerisches Obligationenrecht Allgemeiner Teil, 5. Aufl. Bern 2009; Ernst Kramer/Thomas Probst, Bundesgerichtspraxis zum Allgemeinen Teil des schweizerischen Obligationenrechts, Zürich 2003; Peter Jung, Handelsrecht, 7. Aufl. München 2008; Kurt Seelmann, Strafrecht Allgemeiner Teil, 3. Aufl. -Basel 2007; Günter Stratenwerth, Schweizerisches Strafrecht, Allgemeiner Teil Bern 1982 ff., Besonderer Teil 1973 ff.; René Rhinow, Markus Schefer, Schweizerisches Verfassungsrecht, 2. Aufl. Basel 2009; Anne Peters, Völkerrecht Allgemeiner Teil, 2. Aufl. Zürich 2008; Stephan Breitenmoser/André Husheer, Europarecht (2 Bde.), 2. Aufl. Zürich 2002; J.P.Müller, M. Schefer, Grundrechte in der Schweiz, 4. Aufl. Bern 2008; Thomas Sutter-Somm, Schweizerisches Zivilprozessrecht, Zürich 2007; Bruno Huwiler, Quellenbuch zur Privat-rechtsgeschichte (2 Bde.), 7. Aufl. Basel 2008; A.Maurer/G.Scartazzini/M.Hürzeler, Bundessozialversicherungsrecht, 3. Aufl. Basel 2009

Alle Hinweise auf Web-Angebote finden sich unter www.ius.unibas.ch**Weitere verwendete Unterlagen**

Die aufgeführten Dokumente Texte sind als Anhang dieser Darstellung in der Juristischen Fakultät unter den nachfolgenden Nummern archiviert.

1. Manuskripte / Korrespondenz zur Geschichte der Fakultät, ihrer Bibliothek und ihrer Bauten am Münsterplatz, 1907-1980: Belege 1-13
2. Zum Institut für Internationales Recht und Internationale Beziehungen, 1940/1979: Belege 14-15
3. Zeitungsberichte aus den Basler Nachrichten, insb. zur Geschichte der Bauten Münsterplatz 4-8, und der Basler Zeitung zur Juristischen Fakultät, 1942-1996, Belege 16-22
4. Stand und aktuelle Probleme der Juristischen Fakultät, [Broschüre der Juristischen Fakultät (Dekan Prof. René Rhinow)], September 1986, - [40 S. und umfangreiche Beilagen]: Beleg 23
5. Rechtswissenschaften an der Universität Basel, hg. im Auftrag der Fakultät von der Oeffentlichkeitsarbeit der Universität Basel, [Manuskript 1998], 37 S.: Beleg 24 Die Unterlagen 1-21 beruhen auf den Recherchen von Dr. Alfred Müller, Leiter des Instituts für Rechtswissenschaft 1965-1985.

